Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 39 (1913)

Heft: 40

Artikel: Schweizerische Taler

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-446060

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

September 1912

Ohne Xritik

Geriös heißt bekanntlich ernst, aber es ist merkwürdig: so oft ich das Wort in einer Unnonce lese und gerade in Inseraten führt dieser Ausdruck ein unverwüstliches Dasein — muß ich herzlich lachen. Wenn es da im Intelligenzblatt heißt, daß diverfe Witwen im Alter von 33, 36, 39 und 44 Jahren (garantiert echter Taufschein) mit großem Bermögen, sowie eine Unzahl junger Töchter in gleichen Vermögensverhältniffen an gebildete feriofe Gerren abzugeben sind, so bekomme ich einen Lachkrampf. Man denke sich nur: eine Witwe von annähernd 200 Pfund Schlachtgewicht wird "abgegeben". Da kann doch kein Mensch seriös bleiben, das ist doch schon mehr zum heulen, besonders wenn man noch den vom Institut "Kochmodern" gemachten Zusah

"Diskretion Bedingung" liest. Warum muß eine Bureaulistin durchaus immer "seriös" sein, wenn sie in der Zeitung gesucht wird: kann sie nicht auch ein lebenslustiges junges Mädchen sein, das an seiner "Remington" mit solch leuchtenden Hugen arbeitet, als wenn sie an einer Drahtkommode "Puppchen" spielte?

Noch drolliger ist es, wenn gefordert wird, daß "schnell entschlossene junge Leute, die über 300 bis 500 Branken verfügen und sich eine großartige Lebensstellung mit einem Einkommen bis zu 600 Sr. per Monat durch Vertrieb eines leichtverkäuflichen, patentierten Urtikels verschaffen wollen", auch noch feriös fein follen. Warum? Die brauchen doch bloß dumm genug zu sein, dann wird sich das Lindere schon finden.

Wenn ein durchaus seriöses Mittel gegen Männerschwäche in Sorm eines Patent-Introduktors mit verblüffendem Erfolg bei vorheriger Einsendung von 32 Franken angepriesen wird, so kann man den Erfolg nach der Einsendung schon ahnen; der Sabrikant des Patent-Antroduktors lacht und der Empfänger, der mit gespannter Erwartung auf den Erfolg lauert, gerät, weil dieser nicht kommen will, in eine furchtbare Wut. Das ist ein Schreien, aber ferios nein seriös ist das nicht!

Wenn in einem Inserat eine noch gut erhaltene Witme auf das kleine Ehrenwort versichert, daß fie durch unglückliche Verhältniffe in eine bedrängte Lage geraten sei und einen edeldenkenden, in guter Position befindlichen, älteren Geren bittet, ihr aus der Datsche 3u helsen — spätere Beirat nicht ausgeschlossen so wirkt der Busat, daß die Dame zu allen anderen geistigen und körperlichen Vorzügen auch noch seriös fei, wie der Pferdefuß beim Mephisto.

Erfindungen find eine schöne Sache; neuerdings liegen sie meist in der Luft, das heißt, jeder Spenglermeister mit Umbitionen oder jeder Ingenieur, der von den Vorurteilen der Hochschule völlig frei ist, schafft eine nicht umkippbare Slugmaschine, mit der man so sicher wie in Abrahams Schoß die Lüfte durchkutschieren kann. Borsichtshalber find die Slugzeuge vorerst nur auf dem Papier, da sie auf dem Slugplat in Dübendorf leicht beschädigt werden könnten. Daß man zur Musführung der Jdee nun "ausschließlich feriose junge Leute mit ein paar Tausend Sranken Bermögen" sucht, ift ein innerlicher Widerspruch: denn, wenn die Maschine wirklich so sicher ift, wie der Erfinder garantiert, dann brauchen die "Uffociés" bei dem Geschäft, "an dem Millionen zu verdienen find", ja gar nicht feriös zu sein, vielmehr müßten fie fich andauernd in der heitersten Stimmung über die vorzügliche Investierung ihrer paar Tausend Sranken befinden — allerdings nur bis zu dem Momente, wo das patentierte Slugzeug wie ein zerquetschter Maikafer am Boden liegt.

Tangstunden habe ich stets als heitere, angenehme Momente in meinem irdischen Dasein betrachtet, nachdem ich schon mit sechszehn Jahren die Scheu, ein junges Mädchen um die Taille zu faffen, mit Erfolg überwunden hatte. Mun wollten Oskar und ich uns um auf der Söhe der Situation zu bleiben — auch noch den Tango beibringen laffen. 211s wir aber gemeinschaftlich in der Zeitung lasen, daß sich zu dem betreffenden Tanzkursus nur noch einige feriöfe Berren melden sollten, da haben wir furchtbar gelacht. Oskar und ich mit unseren vorzüglich arrondierten Embonpoints als Tango-Tänzer und dann noch feriös! Nein, nicht zu machen! Wir haben verzichtet. Inspektor

Die Offiziere eilen zur Aritik, September war's, ein kühler Regenmorgen; Derweil den Japfenstreich blies die Musik, Kratt Oberst Wille 's Ohr sich voller Gorgen:

"Na — gestern mit Maj'stät auf Bürichsee, Vorgestern schmausten wir im Hotel Baur Was im Manöver dann geschehn? Kerrjeh!" — Das Keldenherz durchzieht ein eif'ger Schauer.

Bersammelt sind viel Schweizeroffizier', Der Xaifer und Gen'ralftab fiehn im Schmute; Gie harren wiffensdurstig mit Begier, Die Lehren anzuhör'n, der Uebung Nute.

Sorch! Ein Signal ertont: "Pressieret sehr! 2Idieu Xritik, adieu ihr Xameraden! Jum Gabelfrühstück lädt uns Oberst Sehr! Ins 21uto rasch, sonst wird uns kalt der Braten!" September 1913

Mit Kritik

Das Jahr darauf in Bundens Bergeshöh' Ward streng marschiert, geschoffen und gestochen, Derweil vom Simmel fielen Regen, Schnee, Die Kälte drang der Mannschaft in die Knochen.

Auch da zulett kam der Manöverschluß, Doch diesmal kennt der Kommandant die Pflichten: Er hält Xritik, es fließt der Rede Sluß Mur überreich - der Mannschaft Reih'n sich lichten.

Bon Meilen schallt nun weit des Kriegsherrn Ruf: "Ha, Meuterei! Gie sind zu Tal geschritten, Die Disziplin, die preußisch ich erschuf. Sie hat in Bündens Bergen schwer gelitten!

Und durch die Zeitung ruf' ich das ins Land! Gleichviel, was Untersuchung bringen sollte, Bur unfer Norps und Geer ift's eine Schand, It's Meuterei, ift's Militarrevolte!"

O Leser, sieh' wie hoch der Mut dem schwillt, Dem "feine" Disziplin nur ftets für "andere" gilt!

Der Weg zur Ehre

Ein Beamter im Stadthause war bei seinem Vorgesetten, einem "großen Tiere", in Gunst gekommen und wurde oft zu ihm eingeladen. Gang natürlich, daß er seinen weniger glücklichen Umtsgenossen gegenüber des Rühmens kein Ende fand und immer betonte, er hätte für diese Bevorzugung keinen einzigen Schritt getan.

"Sie haben Recht," antwortete ihm einmal ein Unerschrockener, "kriechen heißt nicht gehen!"

Schweizerische Taler

Xurglich habe ich erfahren muffen, daß alle jene Menschen, die da glauben, daß die Schweiz keine Taler mehr habe, ganglich und jammerlich auf dem Holzwege sind. Ja, ja, staune nur, lieber Nebelspalter; ich habe auch gestaunt. Traf ich da vor wenigen Tagen meinen kleinen Neffen Erich, der mich alsogleich mit Beschlag belegte und unter anderm fragte: Weißt du, was ein Taler ist. Onkel?" Ich kannte den With und fagte prompt: "Gewiß, mein lieber Erich, ein Taler ist etwas, das es in der Schweiz nicht gibt." Da wurde ich aber gründlich ausgelacht. Mein sußer Neffe drehte mir eine Nase und rief: "Gereingefallen! Natürlich gibt es in der Schweiz Taler, eine ganze Menge fogar." Nun war ich wieder einmal ein bischen sprachlos. Erich aber ließ mir nicht lange Zeit; er begann aufzugählen: "Emmenthaler, Wehnthaler, Simmenthaler, Limmatthaler, Rheinthaler, Sihlthaler, Morgenthaler, Rosenthaler, Lilienthaler, Uffenthaler

Volle Taxe

Berr Müller erhält von seinem Bruder, der eben von den Untillen zurück in Bordeaug ankommt, einen Brief, in dem er ihm mitteilt, daß er ihm mit gleicher Post ein Prachtsegemplar von einem Papagei schicke. Berr Müller ift außer sich vor Greude; einen sprechenden Bogel hatte er sich schon lange gemünscht.

Endlich kommt auch die avisierte Sendung, die mit sieberhafter Eile geöffnet wird. Doch siehe da der Bogel war tot. Wutentbrannt schreit er den Beamten an:

"Wissen Sie, den Streich werden Sie mir teuer bezahlen, ich werde Euch um einen Schadenersat von 100 Gr. einklagen."

Belustigt lächelnd erwidert der biedere Beamte: "Wie Sie wünschen, mein lieber Herr. Wir werden Ihnen die hundert Granken gerne bezahlen, können aber nicht umhin, volle Tage für Leichenbeförderung 3u verlangen, d. h. 1 Sr. per Kilometer. Bon Bordeaug hieher macht das 725 Sr."

Herr Müller stand von seiner Alage ab.

hechtleberreime

Die Leber ist von einem Becht und nicht von einem Wiesel, Die Cohnbewegung führen jetzt die Marie und die Liesel. Die Leber ist von einem Becht und nicht von meiner Base, Wenn du trotz Cohn kein Crinkgeld gibst, so rumpfen sie

Die Leber ist von einem Becht und nicht von einer Kröte. Auch weisser Wein die Dase farbt mit sanfter Abendröte. Die Leber ist von einem hecht und nicht von einem Buffel, Es läuft so manches Schwein herum und sucht doch keine Criiffel.

Die Leber ist von einem hecht und nicht von einem Kater, Der Schiebetanz ist sehr modern und mancher wird dort Uater-Die Leber ist von einem Becht und nicht von einem Ochsen, Muss einer jetzt zum Militar, tut er per Zeitung grochsen. Die Leber ist von einem hecht und nicht von einer Caube, Uiel Sauser, den man bald verzapft, roch niemals eine Craube. Die Leber ist von einem Becht und nicht von einem Raben. Nicht jeder, der ein Ei zerschlägt, hat des Kolumbus Gaben.



Rägel: Chöreder, Chueri, Ihr sägid neume nie nüt meh von Eurne Buligare und von Eurne Zuligare und den andere Scheereschlifere, won-r eisdr d'stange ghebet händ? Heh, gänd ä Bscheid! Chueri: Lö mi i Rueh, i bi nüd displiniert hüt für die höcher Diblimadik, überhaupt mira sellid si es ich mache dis si es händ do im Balikan une, ich bikümmere mi, versuecht vill i si, kän Buechsabe meh drum und fäb sellid si es.

Rägel: Sägid Jhr nu, es schinleri I vor dr Aägelmill 's akerat usecho ist, wie d'Aägel gseit hät von 2ssang a: euserein ist halt über die Schlawaggewar gnau g'insoriert gsi.
Chueri: Ihr und g'insormiert! Zorniert, ja, daß mr 's Alagebrenne-n überchunt, wemr I seuf Aispanten.

nuten abloset.

mir 's Magebrenne-n überchunt, wemr z seuf Munuten abloset.

Rägel: Wässeder na, wien 'r prelagget händ, daß
mr gotsstrami 's Tramwai nüme ghört hät gihre,
wo's Euer Buligare bim Löhli Burgaß gunne
händ und bi Kirsch — Kirsch — hä d's Strahl,
es sahrt mr im Chopf ume —
Chueri: Rotchabischopf händer welle säge.
Rägel: Laserid was 'r wänd, es ist ja glich ä so wie
d'Rägel seit. Mit Kirsch — sangt dä Schnaagge
a und dänn na öppis vo Nisse, en 21rd wie
Kirschenisse, item, da händer plagiert, mit em
Bersakuhre vo Konstantlinopel göng's ä
so hantli, daß d'Saremer müesid im Nachthemp
über de Phosphoruß überestöchne.
Chueri: Lüged witer.

Kägel: Und seit, werts Chüereli? Jet fressid Cuer
Nissel: Und seh, werts Chüereli? Jet fressid Cuer
Tisse der de Türggen us dr Hand; asevil
verstaht d'Rägel scho na vom Chartelauf us dr
Sitig und säb verstaht se.
Chueri: İst set alls dusse? Oder chunt no en
Kung?

Rägel: Cumasumalung, punkto Diblimatik sind Ihr
en Prophet wien es Psund — wenn Ihr mi nüd
verstähnd, chöndr nu ga frögen is Hardhüsli abe.